

Handout Predigt Lk 24, 13-35

“Dem Auferstandenen begegnen”

Was sagt der Bibeltext uns über die Art und Weise, wie wir Jesus, dem Auferstandenen, begegnen können? Vielmehr: Wie will Jesus uns begegnen? Woran erkennen wir den lebendigen Gott? Wie können wir Gotteserfahrungen von unseren Gefühlen unterscheiden? Was ist echt?

Die beiden Jünger in unserem Bibeltext waren auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus, auf dem Weg nach Hause. Unterwegs mit vielen Pilgern, die nach dem Passafest Jerusalem wieder verließen. Aber für sie war es ein ungemein schwerer Weg. Hinter ihnen lag eine furchtbare Woche. Ein reißender Strudel aus Gefahr und Angst, aus Verrat und Machtspielen, aus der Erniedrigung, Folter und Hinrichtung Jesu. Hoffnung war gestorben, Glaube erschüttert und eine lähmende Enttäuschung und Traurigkeit erfüllte sie.

Frage an uns: Welche Hoffnungen haben wir in der letzten Zeit zu Grabe tragen müssen?

Aber unerkannt läuft Jesus mit den entmutigten, enttäuschten Jüngern mit. Er ist da. Kann das heute für uns eine Ermutigung sein? Der Auferstandene ist da, ob wir es merken oder nicht. Wir müssen ihn nicht herbeibitten, er ist schon da!

Jesus bittet die Jünger, alles zu erzählen, was ihnen auf der Seele liegt und das Herz schwer macht. Und das, obwohl er doch längst alles weiß. Warum tut er das? Weil wir Menschen erst dann offen für Gottes Handeln sind, für Veränderung, wenn wir uns dem stellen, was in uns ist. Wenn wir nicht mehr verdrängen oder festhalten, was in unseren Herzen gärt, was wir nicht verstehen, was uns Mut und Hoffnung raubt. Wenn wir es aussprechen und in die Hand Gottes

loslassen. Im AT sagt Gott: „*Die Rache ist mein.*“ Nicht, weil er etwa rachsüchtig wäre. Sondern weil er uns bittet, alles Zerstörerische in seine Hand zu legen. Damit wir nicht bitter werden. Wie oft machen wir solche Dinge nur mit uns selbst aus. Oder ziehen uns zurück, weil wir darüber nicht reden können oder wollen. Aus Scham vielleicht oder weil uns die Worte fehlen. Und tragen schwer daran, werden bitter und einsam. Wir wollen Gott begegnen, fliehen aber zugleich vor ihm.

Den ganzen Weg nach Emmaus – das sind immerhin fast 15 km – dauert das Gespräch zwischen Jesus und den beiden Jüngern. Bis sie spüren, dass sich in ihnen etwas löst. „*Brannte nicht unser Herz, als er mit uns redete? Fing nicht unser Herz neu Feuer, als wir es ihm ausschütteten und auf seine Worte hörten?*“ So beschrieben sie im Nachhinein, was in ihnen auf dem Weg passierte. Und zu Hause angekommen, bricht Jesus das Brot. In diesem Moment werden ihr Augen geöffnet. Sie erkennen Jesus. Sie können Neues sehen. Alles macht für sie plötzlich Sinn. Sie sind dem Auferstandenen begegnet. Entzündete Herzen!

❶. Echte Gottesbegegnungen kannst du nicht planen.

Echte Gottesbegegnungen geschehen unerwartet. Unplanbar. Das kann sehr befreiend, entlastend und ermutigend sein, zugleich aber auch ziemlich herausfordernd. Besonders dann, wenn man das Gefühl hat: „Ich brauche jetzt eine neue Begegnung mit Jesus, sonst er stirbt in mir vieles...“ Gottesbegegnungen sind nicht planbar, weil Gott souverän ist. Wir können nur bereit sein...

❷. Echte Gottesbegegnungen kannst du nicht festhalten.

Als Jesus Petrus, Johannes und Jakobus auf einen hohen Berg mitnahm und vor ihren Augen verklärt wurde und auch noch Mose und Elia erschienen, wollte Petrus nur eines: hier Hütten bauen, mit aller Kraft festhalten. Aber Jesus führte sie wieder hinunter in die Niederungen des Alltags. Gottesbegegnungen kannst du auch nicht wie-

derholen. Gott schenkt neue Begegnungen. Er ist der Lebendige und unendlich kreativ. – Gottesbegegnungen kannst du nicht festhalten, weil sie in der Regel nicht lange andauern. Im Haus der beiden Jünger brach Jesus das Brot. Ihre Augen wurden geöffnet. Sie erkannten Jesus. Und sogleich verschwand Jesus vor ihren Augen. Ein Augenblick genügt, und alles ist anders.

③. Echte Gottesbegegnungen verändern dich nachhaltig.

Sie spielen sich nie nur in deinem Kopf ab. Sie helfen dir auch nicht nur, die Wahrheit besser zu verstehen. Sie sind auch nicht nur Gefühlserlebnisse, die deine Seele erfrischen. Das alles ist an sich gut. Aber wenn du dem lebendigen Gott begegnest, kommst du mit seiner Wirklichkeit in Berührung, die so viel größer ist als deine. Die deine Gottes- und Selbstbilder verändert und heilt. – Die beiden Jünger gingen noch in der Nacht nach Jerusalem zurück, in ihre Berufung als Jünger des Auferstandenen.

④. Echte Gottesbegegnungen stellen den lebendigen Gott ins Zentrum. Die Aufersstehungszeugen in den Evangelien und der Apostelgeschichte berichten sehr nüchtern und sachlich. Nie stehen ihre eigene Person oder andere Menschen im Zentrum. Allein Jesus Christus wollen sie ehren. Denn Er ist Anfang und Ende. Das ist ein wichtiges Kriterium für echte Gotteserfahrungen: Wer dem lebendigen Christus begegnet ist, ist anschließend weniger von sich selbst eingenommen – und nicht mehr.

Die beiden Emmaus-Jünger haben eine lange Reise gemacht. Sie waren mit der harten Wirklichkeit des Kreuzes konfrontiert. Sie sind durch die Ruinen ihrer Hoffnungen, Gottes- und Selbstbilder gewandert. Sie begegnen dem Auferstandenen, der alles veränderte.

Willst du diesem Auferstandenen begegnen? Dann sag es ihm doch und lass dich von ihm überraschen. Und scheue dich nicht, dein Herz vor ihm auszuschütten, damit er es neu füllen kann.